

Gaunushote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Jahrb. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Übereinkunft.

Redaktion und Expedition:
Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Insertate kosten die fünfgepaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Somburg und Kirdorf auf Plakats tafeln ausgehängt.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Dezbr.
17.

Besonders günstiger Kampftag im Westen. Bei einem abgewiesenen Angriff der Franzosen an der Somme und einem erfolgreichen Angriff der Deutschen in den Argonnen töteten die Franzosen viele Tote und Verwundete, sowie 2000 Gefangene ein. Armeebefehl des französischen Generalissimus Joffre, der den allgemeinen Angriff der ganzen Front zum Zweck eines Durchbruchs befiehlt. Das Vorgehen war augenblicklich eine Rückwirkung der kürzlich von den Russen erlittenen schweren Niederlagen.

Der gestrige Tagesbericht.

Hoches Hauptquartier, 16. Dezbr. 1915. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heftige Artilleriekämpfe und rege Tätigkeit auf dem größten Teil der Front. Bei Bailluy wurden zwei kleine Posten auf dem Südufer der Aisne nachts den Franzosen überfallen.

Brigade General Immelnmann brachte gestern in Valenciennes das siebente feindliche Gefangen, einen englischen Eindecker, im Luftkampf zum Absturz.

Der vorgestrigte Fliegerangriff auf Müllers (Baden) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnhofsanlagen gehabt haben. In deren Nähe ist aber keine Bomben gefallen, dagegen ein Bürger getötet, ein anderer verletzt. Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Gebäude im Lazarett.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Ostpreussischen Sees bis in unsere Stellung vorgerückt waren, wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. In der Gegend der Ber-

lina-Mündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert. Nachts kam es zu kleinen Patrouillenzusammenstößen. Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Berestianj scheiterte ein feindlicher Angriff.

Ein russisches Flugzeug mußte östlich von Luga im Bereich der österreichisch-ungarischen Truppen landen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Nord-Montenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nahe vor Bijelopolje.

Oberste Heeresleitung.

Rückkehr der Attaches.

Washington, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meld. des Reut. Bur. Der britische Botschafter ist ermächtigt worden, Botschaft und von Papen bedingungslos freies Geleit einzuräumen. Die beiden Attaches beabsichtigen, am Dienstag mit dem Dampfer „Nordham“ abzureisen.

Geburtsstagsfeier der Herrscher in den Gefangenenlagern.

Berlin, 16. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die deutsche Regierung vor kurzem der russischen Regierung mitgeteilt, sie sei bereit, der russischen Kriegsgefangenen die Feier des Namenstages des Zaren am 19. Dezember 1915 zu gestatten, wenn in Gegenseitigkeit den deutschen Kriegsgefangenen in Rußland freigegeben würde, den Geburtstag des Deutschen Kaisers festlich zu begehen. Wenn den deutschen Kriegsgefangenen unter dieser Gegenseitigkeit ermöglicht würde, einen Tag ihres gleichförmigen traurigen Gefangenenseins festlich zu begehen, so wäre das nur zu begrüßen.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 16. Dezbr. 1915. Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete des Korminbaches wies die

Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand einen russischen Vorstoß ab. Südwestlich von Dnista wurde ein feindlicher Flieger zum Landen gezwungen und gefangen. Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte die an der Bahnstation An-tonowka und den Bahnhof von Kiewan mit Bomben. Die Aktion hatte Erfolg. Bei Kiewan entstand ein Brand. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftiger Beschießung unversehrt zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler und an der Isonzofront fanden einzelne Geschüßkämpfe statt. Im Feltischer Becken bemächtigten sich unsere Truppen durch Ueberfall einer italienischen Vorstellung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen warfen gestern den Feind auch südöstlich von Glibari in die Tara-Schlucht hinab. Andere österreichisch-ungarische Kolonnen gewannen unter heftigen Kämpfen die Höhen unmittelbar nördlich von Bijelopolje und das Gelände halben Wegs zwischen Rozaj und Berane.

Westlich von Ipel hat der Gegner den Rückzug angetreten. Die Zahl der gestern mitgeteilten Gefangenen erhöhte sich auf 906 Mann.

Der Stellvert. des Chos des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front zweifelhafte aussehender Infanterie- und Artilleriekampf bei Rut-el-Amara. Als sich unsere Truppen einigen Teilen des befestigten Ortes näherten, entdeckten sie unterirdische Minen, die der Feind gelegt hatte; sie brachten sie zur Explosion, um sie wirkungslos zu machen. Unsere Truppen eroberten am 14. Dezbr. bei Rut-el-Amara vier mit Bauholz beladene Leichter. — An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. — An der Dardanellenfront war der Feuerkampf namentlich das Bombenwerfen schwach im Vergleich zu den anderen Tagen. Nur bei

Sedd-ul-Bahr warf der Feind gegen unser Zentrum ungefähr 3000 Bomben, ohne jedoch nennenswerte Ergebnisse zu erzielen. In der Nacht des 15. Dezbr. wurden zwei feindliche Transportschiffe, die am Landungshafen von Ari Burnu ausgeladen wurden, durch unsere Artillerie in die Flucht gejagt. Ein feindlicher Kreuzer, der ein Feuer gegen unseren rechten Flügel von Sedd-ul-Bahr eröffnete, wurde durch vier Geschosse unserer Artillerie getroffen; er entfernte sich auf die hohe See. Ein feindliches Flugzeug wurde gestern von unserer Artillerie heruntergeschossen.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Bulgar. Telegraphenagentur. Amtliche Mitteilung über die Operationen am 14. Dezbr. Die Engländer und Franzosen sind auf griechisches Gebiet zurückgeworfen. Unsere Truppen befinden sich an der griechischen Grenze, nachdem sie vorläufig die Verfolgung des Feindes eingestellt haben. An der ganzen Front herrscht Ruhe. Wir nahmen dem Feinde 1234 Gefangene, darunter 18 Offiziere, und 14 Geschütze, 62 Munitionswagen, 10 zweispännige Sanitätskarren und viel anderes Kriegsmaterial ab. Von nun an wird der Generalstab Berichte nur an jenen Tagen veröffentlichen, an welchen bedeutende Operationen zu melden sind.

Eine neutrale Zone.

Sofia, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Bulgar. Telegraphenagentur. Nachdem die bulgarischen Armeen durch die Einnahme von Monastir und Resnau in die Nähe der griechischen Grenze gelangt sind, hat die bulgarische Regierung, von dem Wunsche geleitet, jede Möglichkeit von Zwischenfällen zwischen Vorposten der bulgarischen Armeen und griechischen Grenztruppen auszuschalten, eine neutrale Zone dadurch errichtet, daß die Truppen je zwei Kilometer von der Grenzlinie zurückgezogen werden. Seitens der hellenischen Regierung ist die Antwort eingetroffen, daß sie den bulgarischen Vorschlag annehme, und daß der Kriegsminister den hellenischen Behörden die nötigen Befehle erteilt hat, sich mit den bulgarischen Offizieren wegen der Errichtung einer neutralen Zone ins Einvernehmen zu setzen.

hin das heilige Schwert.

Roman von Karl August Kind.

Verlegt von Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

„Auf Ehrenwort, Will ihr seid ein bildloses Paar, wie ihr da steht!“ rief Egon seiner lauten Stimme, die immer so klang als ihm gerade die Luft ausginge. In dem Optimismus ebenso extrem wie im Pessimismus schwamm er jetzt durch die Anwesenheit seines Retters wieder in allen Wonnemühsam kam er an seinen gummibehafteten Stöcken hinter der große Kabatte hervor.

„Du mein Herr mit den Fettwaren wieder fragte Berthelme, ihm mit Ja entgeg-

„Jawoll! Ich hab ihm gesagt, sein Zug 12.30, er geht aber erst um 1.40.“

„Nimm sie zusammen der Terrasse zuholte sie, aus dem Park kommend, ein Herr von gravitätischer Gestalt ein. Er trug einen englischen Reitanzug, gelbe Gamasen, einen verwitterten grünen Hut von verwegener Form und ein Monokel — dem langen blonden Schnurrbart der Typ georgischer Landadelmanns.

„Gon drehte sich um. „Ah, Onkel Drefow! eine an!“

„Sie begrüßten sich herzlich. Denn Baron Drefow war ein Schwager der Gräfin und sehr reich. Er besaß außer vier Söhnen, zwei Füsarenleutnants, zwei Töchter, das jüngste Paar Helena und Bathildis, wegen ihrer Schönheit, Anmut und Lebenswille und kaum zu unterscheidender Aehnlichkeit in weitem Umkreis bekannt.

„Du wolltest euch bloß mal meine neue

Kartoffeln zeigen“, begann der Baron mit seinem knarrenden Bass, aus den Hosentaschen eine Handvoll herauskramend. „Das sind Dinger, was? Fünfzehn Pfund an der Stauende und 25 Prozent Stärke.“

„Alle Donner!“ machte Egon, mit dem Fingerringel eine Kartoffel abpellend. „Wie hast du denn diese neue Wunderknolle gekauft?“

„Helena, nach meiner Tochter . . . die sich übrigens gestern mit Stechow verlobt hat.“ Baron von Stechow, ein anderer Gutsnachbar, war ebenso, wie seine Braut durch Schönheit, durch seine unwahrscheinliche Länge bekannt.

„Sag mal“, fragte Egon nach der Beglückwünschung, „soll denn das nun 'ne Eß- oder Schweinekartoffel sein?“

„ne Schweinekartoffel“, erwiderte Drefow, seine neueste Züchtung mit liebevollem Stolz betrachtend. „Aber man kann sie auch essen. Schmeckt sogar sehr anständig . . . laß sie dir doch mal zu Mittag kochen.“

„Sehr liebenswürdig. Aber Schweinekartoffeln esse ich nicht“, protestierte Egon.

„Mensch, ich sage dir doch: man kann sie auch essen!“ brüllte Drefow beleidigt. „Ja fragte ihn noch einiges nach der Braut, er aber fing immer wieder von der anderen „Helena“ an. Dann kramte er seine Hosentaschen um, stäubte die Kartoffelerde heraus, schloß alle drei Berthelms zugleich in seine langen Arme und zog pfeifend ab, indem er den Takt dazu mit der Reitpeitsche an seinen Gamaschen schlug.

Die anderen gingen auf die Terrasse hinaus. Da kam den Parkweg von der Dorfseite herauf an zwei Stöcken ein kleines, schmäh-

tiges Männchen in schwarzem Gehrock mit dem Band des Eisernen Kreuzes im Knopfloch.

„Ah, grüß Gott, Bruder in Krüppel!“ rief ihm Egon zu, ihm mit seinem eigenen Stöcke winkend. „Höfste Zeit, Euer Lieben, wir wollen gerade zur Übung schreiten.“

„Ja, es geht eben ein bißchen langsam, Herr Graf“, erwiderte Pastor Daub. Während er sich heranschleppte, sagte Egon leise zu seinem Bruder: „Du, er schimpft immer noch auf die Verderbnis der Zeit. Paß mal auf!“ Er wandte sich wieder dem Pastor zu.

„Ja, wie steht's denn mit der Verderbnis der Zeit?“

„Tröstlos. Es wird immer schlechter. Sie scheint mir sogar in die Beine gefahren zu sein, denn es will heute gar nicht gehen.“

„Na warten Sie, wenn ich nächstens abpfeife, vererbe ich Ihnen meine Rollstühle.“

„Bis ich die bekomme, Herr Graf, haben die Beine Ruh.“

Berthelme half dem Pastor die Treppe hinauf. Der alte, 76jährige Herr, vor vielen Jahren Pfarrer im Dorfe und infolge seiner sprichwörtlichen Freigebigkeit gegenüber den Armen selbst in dürftigsten Verhältnissen lebend, wurde zweimal in der Woche in Altenberlow „abgefutert“, wie Egon sagte. Infolge einer Verletzung der Wirbelsäule, die er anno 70 als Samariter erhalten, war er seit nunmehr 43 Jahren schwer leidend. Sein Stedenpferd war die „Verderbnis der Zeit.“ Er ritt es aber nicht als Moralphilister, sondern als guter Deutscher, der sein deutsches Volk mit tiefer Bedröbnis in einem stillosen Niedergang und einer „Verwelschung“ begriffen sah. — Auf der Terrasse angelangt, be-

lopf mit den langen silbernen Locken schüttelte er, noch atemlos seinen feinen Niststiel:

„Ich habe da wieder etwas gelesen . . . wir haben wirklich keine Männer in Deutschland mehr!“

„Biel zu viel!“ lachte Egon.

„Ja, aber keine Männer mehr, wie sie früher waren . . . hier, lesen Sie mal!“ Er zog aus seinem glänzenden Rock — es war ein vor 10 Jahren abgelegter von Egon — ein Zeitungsblatt, konnte aber mit seinen halb blinden Augen die Stelle nicht finden. „Suchen Sie selbst mal, Herr Graf . . . ach, wenn ich doch noch erleben könnte, daß das deutsche Volk mal wieder deutsch wird!“

„Werden Sie schon!“ sagte Egon. „Bis hundert Jahr haben Sie ja noch rund 25 Zeit.“ Er nahm das Zeitungsblatt, tat Drefows Kartoffeln hinein und gab sie Ja. „Koch sie mal, die Helena! Wir könnten doch nun überhaupt so lachte zur Tafelung übergehen! . . . Was gibts denn, Jachen?“

„Rehrüden. Von Herrn von Massows Sechserbrot. Und Helena, wenn sie noch weich werden.“

„Wer ist Herr von Massow?“ fragte Berthelme.

„Unser Eleve“, erklärte Graf Egon. „Halblaut fuhr er fort: „Zählt 2000 Emm Penfion, der Junge . . . ja, Will, bei den schlechten Zeiten nimmt man alles mit . . . Uebrigens ein glühender Verehrer von Ja, der kleine Massow . . . sollst mal sehen, wie der im Himmel schwimmt, wenn er neben ihr sitzt.“ Ja errötete. „Egon?“ drohte sie sichlich verlegen. „Sei artig!“

(Fortsetzung folgt.)

Sofia, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Bulg. Telegraphenagentur. Bulgartische Blätter bringen eine Depesche des Reitervertragers in Saloniki, worin berichtet wird, daß der Oberkommandant der französischen Orienttruppen an die Soldaten einen Preis von fünf Franken für jeden gefangenen Bulgaren, drei Franken für jeden getöteten Bulgaren und fünf Franken für jeden getöteten Deutschen bezahlt. Diese Mitteilung, die eine ganz entschiedene Verdammung der von unseren Feinden gepflogenen Kriegssitte enthält, wurde von der englischen Presse unterdrückt, vermutlich um die französische Kriegsmoral nicht bloßzustellen.

Sofia, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Um Mitternacht brach infolge von Kurzschluß in dem nahe von Sofia gelegenen Alexander-Krankenhaus eine Feuersbrunst aus, der ein Seitengebäude zum Opfer fiel. Dank der wertvollen Hilfeleistungen der Ärzte und des Sanitätspersonals gelang es, alle in dem Gebäude untergebrachten Verwundeten, mehr als 300, rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Bevorstehende Schließung des Suezkanals.

Amsterdam, 17. Dezbr. (Hrff. Ztg.) Reuter meldet aus London: „Daily Telegraph“ berichtet aus Rom: Die englischen Schiffsahrtsgesellschaften, die den Suezkanal befahren, haben, obgleich einige Reeder die Angelegenheit noch für schwebend halten, beschlossen, ihre Schiffe um das Kap der guten Hoffnung fahren zu lassen.

Bekanntlich haben auch die zwei hauptsächlich nach Indien fahrenden holländischen Schiffsahrtsgesellschaften einen ähnlichen Beschluß gefaßt. Als Grund geben sie an, daß im Suezkanal nicht genügend Kohlen seien. Die „Times“ bestreitet dies und nimmt an, daß es die deutschen Unterseeboote seien, die die holländischen Gesellschaften vom Suezkanal fernhalten. Die holländische Gesellschaft Rotterdamscher Lloyd erklärt jedoch, daß tatsächlich Kohlenmangel vorherrsche. (T. U.)

Ritchener geht nach Ägypten.

Berlin, 17. Dezbr. Aus London erfährt der Amsterdamer Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“, daß Ritchener sich in aller nächster Zeit nach Ägypten begeben, wo er die Oberleitung der Operationen übernehmen werde. — Gleichzeitig wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, die Flotten des Vierverbundes sollen eine einheitliche Leitung bekommen und zum Oberbefehlshaber solle ein englischer Admiral ernannt werden.

Amerikanische Note an Frankreich.

New York, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des W. I. B. Eine amerikanische Note, in welcher gegen das Vorgehen des französischen Kriegs-

schiffes „Descartes“ gegen amerikanische Schiffe Einspruch erhoben wird, ist nach Paris abgegangen. Die Note fordert die sofortige Freilassung der sechs Deutschen und Österreicher, die von Bord der Dampfer „Caamo“, „San Juan“ und „Carolina“ weggeführt wurden.

Englische Uebergriffe.

Kopenhagen, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Unter dem Einweis, daß der schwedische Dampfer „Stockholm“ auf einer Reise nach Amerika von den Engländern angehalten und nach Kirkwall eingebracht worden ist, bringt das „Svenska Dagbladet“ einen sehr scharfen Artikel, der die als einen Lohn auf die Neutralität bezeichnet und fordert, daß Schweden seine Rechte nicht länger mit Füßen treten lasse, sondern endlich hart gegen hart setze. Das Blatt meldet auch, daß eine neue schwedische Linie mit der Hamburg-Amerika-Linie wegen des Anlaufes zweier Schiffe mit 12000 Tonnen Gehalt, die in amerikanischen Häfen liegen, unterhandelt. Der Abschluß der Verhandlungen hänge davon ab, ob England einwillige, die Schiffe künftig als schwedisches Eigentum zu betrachten.

Stockholm, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Svenska Telegrafbureau. Von Großbritannien ist die amtliche Mitteilung gemacht worden, daß die englischen Behörden versiegelte Postfächer mit Postpaketen aus Amerika, die nach Schweden bestimmt seien an Bord des Dampfers „Hellig Olaf“ während seiner letzten Reise von New York in Kirkwall zurückgehalten haben. Nach einem Funkpruch des neuen schwedischen Dampfers „Stockholm“, der zum ersten Male auf der Linie fuhr, halten die Engländer auch alle Postpakete an Bord dieses Dampfers zurück. Die schwedische Regierung hat infolgedessen beschlossen, gegen die Maßnahme der Zurückhaltung von Postpaketen nach und von Amerika energisch Einspruch zu erheben und die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika von diesem Zwischenfall in Kenntnis zu setzen. Die schwedische Regierung hat ferner die schwedischen Postdirektionen angewiesen, alle von Großbritannien für den schwedischen Durchgangsverkehr bestimmten Postpakete zurückzuhalten.

Reichstag.

Berlin, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Bei Besprechung der Besoldungs- und Rentenfragen im Hauptausschuß des Reichstages erklärte der stellvertretende Kriegsminister, die unterstellten Kommandos seien angewiesen, den Kriegsbeschädigten bei der Aufnahme der Berufsarbeit nicht gleich die Rente zu kürzen, da bei manchen Soldaten eine zögernde Haltung gegenüber der Wiederaufnahme der Arbeit bestände. Die Militärverwaltung nehme die bei ihr beschäftigt gewesenen Krieger wieder in Dienst. Auch solche Kriegsbeschädigte, die bisher nicht in mili-

tärischen Betrieben waren, sollen Aufnahme finden. Es würde ihn freuen, wenn sich viele melden würden. Gesekentwürfe betreffend Versorgung und Ansiedlung der Kriegsbeschädigten seien in Vorbereitung. Gegenüber der Anregung einer Änderung der Grundsätze bei der Rentenabmessung betonte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes die Schwierigkeiten einer alsbaldigen Änderung der Kriegsvorsorgengesetze. Er verwies auf seine früheren Äußerungen hierzu. Eine endgültige Ordnung sei erst nach Friedensschluß möglich, wenn die finanzielle Gesamtlage im Reich einigermaßen überschaubar sei. Die Reichsleitung sei sich darüber klar, wie wichtig die Unterbringung der Kriegsbeschädigten sei, die um jeden Preis wieder lebendige Glieder unserer Volkswirtschaft werden müßten, schon deshalb, weil es nach dem Kriege sehr an Arbeitskräften für die große volkswirtschaftliche Wiederherstellungsmasse fehler werde. Weiter bemerkte der stellvertretende Kriegsminister, daß es nicht Grund genug sei, einen Anstellungsschein an die Mannschaften zu geben, aber er könne gegeben werden. Man wolle sie nicht in die Beamtenlaufbahn hineinbringen, besonders abgesehen von der langen Wartezeit. Besser sei es, wenn die Kriegsbeschädigten ihren alten oder einen ähnlichen Beruf ergreifen würden.

Berlin, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Nachttragetat, der den Reichsschatzkanzler ermächtigt, zehn Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen, ist heute abend vom Hauptausschuß des Reichstages ohne Widerspruch angenommen worden.

Bundesrat.

Berlin, 16. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat den Entwurf einer deutschen Arzneitaxe für 1916, den Entwurf einer Bekanntmachung über die weitere Regelung des Branntweinverkehrs und den Entwurf einer Verordnung wegen Ergänzung der Verordnung über den Verkehr im Betriebsjahr 1915/16 vom 26. August, den Entwurf einer Verordnung wegen Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1915/16 vom 26. August, den Entwurf einer Verordnung über Rubenbereitung, den Entwurf einer Verordnung über die Herstellung von Schokolade und Süßigkeiten und den Entwurf einer Verordnung über Zeitungsanzeigen angenommen.

Lokales.

• Kaiser und Homburger im Feld. Von Seiner Majestät dem Kaiser überreicht wurde auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz das eiserne Kreuz II. Kl. dem Unteroffizier Jakob Birkenfeld, Sohn des Regimentsmeisters Josef Birkenfeld im Stadttelle Rirdorf. Birkenfeld war eigens aus dem vorderen Schützengraben nach rückwärts befohlen worden, um die Auszeichnung nach

einer Truppenbesichtigung in Empfang zu nehmen; auf seine Meldung erwiderte Seine Majestät u. a.: „Sie sind schon der zweite Homburger dem ich diese Auszeichnung persönlich überreichen kann.“

• Kurhaustheater. „Der liebe Papi“ Operette in 3 Akten von Dr. Bruno Dörmann. Otto Sprinzel, Musik von Walthers Göttsch. Die neuen Operetten sind sich alle sehr ähnlich und gewöhnlich darin gleich, daß sie von unglaublicher Armut an Gedanken handeln. Wenn man boshaft sein will, kann man aus Operetten dichten sagen, daß ihr Wert nichts besteht als aus der Musik, die man an der Hand macht, und einem oder zwei sogenannten „Schlagern“, um die dann eine sogenannte Handlung geschrieben wird, und die Kompositionen, daß seine Musik an Stellen aus von anderen gemacht ist. Wir wollen ja gar nicht so boshaft sein, wollen alles verschweigen und mit dem Publikum gehen, das, wenn auch oft an uns umständlicher Stelle, klatschte und so sein Vergnügen an dem Gesehenen zum Ausdruck brachte. Der liebe Papi ist ein österreichischer Oberleutnant, Botschaftssekretär in Stambul, und soll als Diplomat seinem Freund Wiesenburg aus der Patsche helfen. Dieser hat nämlich eine Tante, die ihn gern heiraten möchte und just mit dem Wiesenburg das er vor 4 Jahren auf einem Maskenball kennen lernte und nach der „Liebe auf dem ersten Blick“ hinter dem Rücken seiner Verwandten und Freunde heiratete. Der Papi soll Papi dies beibringen, und den zukünftigen Schwiegervater schonend auf den Großvater vorbereiten. Es ist bei einer Operette ein Besucher sagte im Hinausgehen hinter dem Papi: „Blödsinn mit Tante“ klar, daß Papi seine seiner Aufgabe herzlich schlecht entledigt, aber ebenso klar, daß die Sache doch klappert. Bubi, der bei der Geburt schon 7 1/2 Pfund wog, wird bei der zweiten Verlobung seinen Vater, den Großvater und -onkeln vorgeführt. Daneben spielt eine Liebeslei zwischen Papi und der Thea Wiesenburg, die Papi küßt, außerdem den Trinksengen, die im letzten Akt recht langweilig werden.

Gespielt wurde gut, gesungen schlecht, das macht bei Schlagern, die sich die Scherz erobert sollen, nichts. Am hervorragendsten war Frä. Therese Walb als Tante Wiesenburg. Eine richtige alte Schmeichelei mit ihrem „ollen Fritz-Stod“ und Komik drehen das Schredgespenst auf ihren Schenkel bildet. Sie war sorgfältig darauf bedacht, jede Kleinigkeit in ihrer Rolle sehr wahr zu bringen und gestaltete ihr Spiel zu wahren Genuß. Frä. Hilda Brandt, die Thea Wiesenburg entzündend, auch einigermaßen annehmbar. Frä. Margarete Haster, die junge Frau Wiesenburg, uns besser wie das letzte Mal. Sie gab erfolgreich Mühe, sich in ihre Rolle einzufügen und natürlich zu sein, doch war sie vielleicht weil ihr Mann und Schwiegervater

Bei den „blauen Jungen“ am Nordseestrand.

Deutsche Kriegsbriele von der Westfront.

Der im Großen Hauptquartier des Westens befindliche Kriegsberichterstatter, Herr Emil Simson, übersendet uns den nachfolgenden vom Großen Generalstab des Feldheeres zur Veröffentlichung freigegebenen Bericht:

Flandern, Ende November.

„Mollig“ ist eine herbstliche Nacht im Dünenunterstande nicht. Will man aber wirklich miterleben, mitempfinden, was hier oben auf Flanderns heiß umstrittenen Furchen geleistet wird, dann genügt es für einen „Schriftkutsch“ nicht, nur am Tage Gast der wackeren „blauen Jungen“ zu sein. Darum stieg ich in nebliger Nacht hinunter in die Gräben, hinein in die Unterstände, in die der Seewind seine zischende Melodei blies. Eine Fülle gespenstiger Erscheinungen tritt in solcher Nacht in Tätigkeit. Die dröhnende Brandung des Meeres, das grolle Aufleuchten der Scheinwerfer. Lautlos, geisterhaft anmutend, zieht der Reigen der Ablösungsmannschaften vorüber. Die Armierungssoldaten tauschen auf, hier Neues schaufelnd, neue Drahtverhaue bindend, dort ausbessernd, was kurz vorher beschädigt, zerstört wurde. Alles greift fast automatisch ineinander. Da plötzlich Bewegung, Kanonendonner! Feuergeraden züngeln empor. Schrapnellblitze zucken auf. Mehrere Batterien begrüßen sich heftig. Krachend prasseln Granaten herunter. — Niemals tritt einem die schaurige Leere des Schlachtfeldes graufiger vor die Seele, als hier oben zur Nacht. Die Hölle scheint sich zu öffnen, ein unheimlicher Chor der Rache zu klageln, zu toben. Kämpfen hier noch Menschen gegen Menschen, die hüben wie drüben zitternd eine Mutter gebart? Oder sind es überirdische Kräfte die hier wirken? Nebelhaftes Gebilde, gepeitscht von dunklen Gewalten des Hades?!

Selten nur gibt es hier oben am Nordseestrand, vor Nieuport, am Kottogebäude, ruhige Nächte. Verhältnismäßig am ruhigen sind die Vormittage. An einem solchen wanderte

ich stundenlang am Nordseestrande, von Zeebrügge über Blankenberghe bis Ostende hinunter, um schließlich in einem bombensicheren Keller, dicht vor den feindlichen Linien, ein — Bad — zu nehmen! Nur noch etwa 1500 Meter vom Feinde! Ueber dem Keller künden Reste eines zerstörten Hauses von der heftigen Sprache der Granaten! Einige Meter tiefer aber schufen wackere deutsche Männer ein fast behaglich zu nennendes Bad! „Ruheplatz für Schlachtenbummler“ taufen sie das Baden der Unterwelt. „Dienstmäßen Eintritt gestattet!“ fügten sie scherzend hinzu. Weiterhin, wundervoll gedeckt, eine schwere Batterie. Tief versteckt im hohen Büschelgras der Dünen. Sie schweigt oft lange. Krachte sie dann aber los, entfiel schon oft jenseits ein Schweigen. Man kennt offenbar drüben die „Frau Krachmeister“, wie sie getauft wurde, einigermaßen genau. Reizt sie daher nur selten. Ein puhiger Leuchtturm, aus Kartoffeln errichtet, steht am Eingange zu dieser Batterie, die übrigens ein Redakteur aus dem anmutigen Eisenach als „Chefredakteur“, wie er scherzhaft hier genannt wird, befehligt.

Neuerst geschmackvoll, künstlerisch, bisweilen bemerkenswert, sind die Gräben und Unterstände hier oben, technisch selbstverständlich meisterhaft. Was unsere blauen Jungen schaffen, macht uns eben keiner nach. Ein reiner Schmutzkasten hart am Meere ist das Heim des Chefs der Batterie G. In wenigen Wochen entstand da ein nordisches Haus von ungemein reizvollem Charakter. Der es uns schuf, ist im Zivilberufe Stadtbaumeister im ehrwürdigen Köln. Stilgerecht bis ins kleinste, auch die Inneneinrichtung, ist dieses Kunstwerk. Steht man auf der kleinen, der See zugewendeten Estrade, so glaubt man, an zauberischen Sijlensee Darlekarliens zu träumen. Hohe Gäste weikten schon oft hier und gaben im „Fremdenbuche“ ihrer Begeisterung für diese wunderbare Schöpfung lebhaften Ausdruck. Auch deutsche Künstler, Claire Dux, Walter Kirchhoff, Hermann Böttcher, Hans Mühlhölzer von den königlichen Bühnen in Berlin waren hier, vereinigten hier an einem schönen Sommerabend ihre Kunst

mit der des Baumeisters zu herrlichster Wirkung.

„Deutscher Geist gebat dich,

Deutsche Faust bewahr dich!“

So steht's eingemeißelt über der Pforte dieses Hauses. Die blauen Jungen werden keinen Augenblick müde werden, diese Worte eingedenk, diese Räume zu schützen und zu sichern.

Wie auf der Filmleinwand wechseln mit Blitzesschnelle die Geschehnisse, die Eindrücke. In der „Villa zur windigen Ede“, einem also getauften Schützengraben in . . . , stieg ich während einer Gefechtspause — stundenlang hatten die Batterien geratet, Flieger alles in Atem gehalten — auf eine kleine „Austernkompanie“. Nahm am Austernmahle teil, das ein ungemittelter Matrose hergerichtet hatte. Fabelhaft die unverwundlich gute Stimmung aller Mannschaften. Fabelhaft auch der spottbillige Preis: ein Duzend Austern für sage und — schlürfe — 70 Pfennige. Hier hat sich also der Krieg einmal als ein Preisbildner nach unten erwiesen.

Goldig leuchtete Frau Sonne über dem Meere, stieghaft die Küste bestrahlend. Schweigend entblühten Hauptes stehen einige dreißig Mann in den Dünen. Ich trete gleichfalls schweigend hinzu. Die dreißig Mann stehen vor zwei schlichten schwarzen Holzkreuzen: „Hier ruhen zwei unbekannte Seelen!“ ist auf den Kreuzen zu lesen. Zwei Seemann, wahrscheinlich Engländer, sind hier von deutschen Händen gebettet worden. Die Flut trieb die fast unkenntlich gewordenen Leichen, kurz nach einem der letzten Angriffe auf die schier uneinnehmbare belgische Küste an Land. Dreißig deutsche „Barbaren“, die just der Dienst vorbeiführte, liehen es sich nicht nehmen, die toten Gegner durch eine kleine Andacht zu ehren. Und wie diese deutschen Männer, so schwiegen auch die Wogen. Und kein Lärm des Krieges tönte herüber. Eine stille Ehrung still gewordener Kämpfer.

Durch die ganze englische Kolonialpolitik zieht sich wie ein roter Faden die Befürchtung, daß nirgends eine Festlandsmacht die Fülle auf die flandrische Küste legen könnte. Des-

halb hat Albion nach den napoleonischen Kriegen für ein neutrales Belgien gesorgt und selbst den größten Einfluß gesichert. Und führer, was deutsche „blaue Jungen“ im Küstenschutz leisten. Umso gewaltiger Verteidigungsmittel, die man in Moraten schuf, so glänzend schuf, daß die neue Versuch der Engländer, diese Küste bedrohen, immer wieder neuerdings scheitern. Wie erst vor zwei Wochen bei Westende, im Reime erfüllt werden konnte. Man meinte, die Gegner sähen endlich ein, die Hochburgen deutscher Abwehr hier zu werden. Aber nein! Tag für Tag und in jeder Nacht legen sie ihr Feuer nach auf Westende und Middelkerke, die nennenden Trimmerhäuser zusammengekauert wurden. Wer vermöchte den Jammer, hier angerichtet wurde, das Aussehen niedergestürzten Häuser, die zerbrochen verbrannten Reste auch nur annähernd zu bernen? Natürlich steht es da, wohnen Granaten notgedrungen ihre Antwort müssen, in Nieuport, in Opren usw., anders aus. Von Opren, der alten Hauptstadt Westflanderns die im 14. Jahrhundert 20 000 Einwohner zählte und vor dem Kriege immerhin noch ein ansehnliches Städtchen, großer Spitzenfabrikation war, künden noch ein Haus von entschwundener Größe. „Rehe, wenn die Herren Engländer Hand auf Flandern gelegt hätten, man viele Leute in Brügge, in Ouden an anderen Orten sagen. Die „Holländische Kultur wäre elend zugrunde gegangen.“ — Daß es dazu nicht gekommen ist, ist nicht mehr kommen wird, ist das Zeugnis des deutschen Heeres und der deutschen rine, die in einer geradezu wunderbaren nennenden Harmonie zusammen wirken, ger die in der Ruhe der Heimat fester, genen Zeitgenossen niemals vergessen, den Dank sie auch den wackeren „Jungens“ schulden, die hier oben einen mein jähren Gegner tapfer und unerschrocken. Alle Tücken des modernen Krieges über sich ergehen lassen müssen! Sonne, Düne, Meer und Graben. Und die wanken, nicht weichen! —

Emil Bär auch nicht gerade sehr feurig. Sonst spielte er recht aufmerksam auf und er wäre nur zu loben, wenn der nicht wäre. Zu bedauern war, daß Hans Imhof (Baron von Müller) nicht war; sein Spiel an und für sich über dem der andern. Sehr gut war Herr Max Hermann als Pepi, der als Leiter der Aufführung verdient. Sein Spiel zusammen mit Fritz gehörte zweifellos zum Besten des Abends. Während Herr Bär für die Rolle des Liebhabers zu alt war, war Paul Wiese als Onkel zu jung. Das Schöne, allzu Schöne, war seine rollethiatische, was ihm an der Gestalt mangelte, aber durch sein Spiel aus. Anstelle Herr Heinz Schien und Fredy Karz als Mitglieder der Österr. Botschaft man auch Wachspuppen auf die Bühne bringen, sie waren kaum leblos. Die übrigen kleinen Rollen befriedigten. — Die Musik leitete Herr Gienewinkel umsichtig, konnte nicht vermeiden, daß in dem Walzer „Nebel, mein Nebel“ Gesang und Bewegung einmal ganz auseinanderfielen, was sie schön, besonders ansprechend war. Strauß'schen Melodien, die auch tadellos Gehör gebracht wurden.

Der Christbaumhandel ist im vollen Gange. In voriger Woche gingen vom Hofe a. M. zwanzig Waggons ab. Besonders nach der Gegend Ost und nach Norddeutschland, zwei nahmen den Weg nach der Front in Oprethe für unsere tapferen Feldhüter, um Weihnachten im Schützengraben das Fest zu feiern. Die Bescher der Waldungen ist eine gute Einnahme. Die Christbäume sind meist in 8 - 10 Jahren abgemacht.

Auskunft über Vermisste. Gegenüber der letzten Zeit aus dem Boden schießen Vermisstenunternehmungen, die sich mit dem Vermissten beschäftigen, muß immer darauf hingewiesen werden, daß die Unternehmen ihren Auftraggebern aus der Tasche ziehen, ohne in irgendwelchen Fällen auch nur zu einem kleinen Teil zu gelangen. Wer Auskunft vermisse haben will, wende sich vermittels an die amtlichen Auskunftsstellen Zentralnachweisbureau des Krieges, Berlin Dorotheenstraße 48, oder rote Kreuz in Berlin, Abteilung für Vermissten. Die Inanspruchnahme der Berlin erscheinenden „Deutschen“ zur Ermittlung Vermisster bedingt falls nur nutzlose Ausgaben.

Seifenfabrikanten gegen den Seifenhandel. Der Verband der Seifenfabrikanten wendet sich in einer Rundgebung immer mehr überhand nehmenden und Wucher in Seifen, d. h. gegen die Seifen. Gewöhnlich geschieht es, daß jede Fabrikationseinrichtung, in der Seife in einem beliebigen Kessel von Wasser unter Zusatz wertvoller Substanzen verdünnt wird. Gegen dieses erhebt der Verband der Seifenfabrikanten scharfen Protest.

Gründung einer Kartoffelbeschaffungsstelle in Süd-Westdeutschland mit dem Sitz in Stuttgart a. M. Die Kartoffelversorgung ist, insbesondere der minderbemittelten Bevölkerung, vollzog sich bekanntlich der Weise, wie dies mit Rücksicht auf die Bedeutung der Kartoffel als Volksnahrungsmittel und die vorgeschrittene Versorgung dringend notwendig wäre und überhaupt im öffentlichen Interesse ist. Das von der Reichsartoffelbeschaffungsstelle beschlossene Verfahren ließ sich in einzelnen süddeutschen Bundesländern und wegen der in diesen best-

henden besonderen Produktions- und Handelsverhältnisse bisher nicht immer mit Erfolg durchführen. Diese Tatsache gab verschiedenen Landwirtschaftskammern, Handelskammern, Städteverwaltungen, landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden und Handelsorganisationen Veranlassung, in eine Erwägung darüber einzutreten, wie sich die Versorgung unter sachkundiger Mitwirkung der mit den süddeutschen Verhältnissen vertrauten Genossenschaftsverbände und Handelsorganisationen rascher und günstiger gestalten ließe. Die in den letzten Wochen stattgefundenen Beratungen ergaben die dringende Notwendigkeit der Mitwirkung des Handels- und Genossenschaftswesens, an dem vom Reich und den Reichsstellen durchzuführenden Versorgungsarbeiten. Zu diesem Zwecke wurde die sofortige Gründung einer gemeinnützig wirkenden Kartoffelbeschaffungsstelle für Süd- und Westdeutschland mit dem Sitz in Frankfurt a. M. beschlossen. Bei der selben sollen in paritätischer Weise die Produzenten und Konsumenten mitwirken und zwar durch Vertretungen der Landwirtschaftskammern und Handelskammern, der Kommunalverbände, Städte und landwirtschaftlichen Vereinigungen der süddeutschen Bezirke. Auf diese Weise hofft man die Versorgungsarbeiten der Reichsartoffelstelle wirksam unterstützen zu können. Der Vorstand besteht aus Vertretern der Landwirtschafts- und Handelskammern, der Städteverwaltungen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und des Handels, die die ehrenamtliche Tätigkeit der Geschäftsführung unter ständiger Kontrolle halten. Die vorläufige Geschäftsstelle der Kartoffelbeschaffungsstelle für Süd- und Westdeutschland zu Frankfurt a. M. befindet sich Richardstraße Nr. 51, Fernsprecher Hansa 717. Es dürfte im Interesse aller beteiligten Kreise liegen, die gemeinnützig wirkende südwestdeutsche Kartoffelbeschaffungsstelle in jeder Weise zu unterstützen und zu fördern und zur Verringerung der jetzt zweifellos noch vorhandenen Notlage beizutragen.

Karhaus Bad Homburg.

Samstag, den 18. Dezember
Nachmittags 4 Uhr in der Wandelhalle.
Leitung: Herr Konzertmeister C. Wünsche.
1. Ohne Furcht und Tadel! Marsch Eilenberg
2. Ouverture z. Opette. Prinz Methusalem Strauss
3. Gondoliera Meyer-Helmund
4. Melodien a. d. Opette. Martha Plotow
5. Soufzer-Walzer Jvanovici
6. Beschwörung Gillet
7. Affenliebe Morse

Abends 8 Uhr:
1. Hochlandsklänge, Marsch Millöcker
2. Ouverture z. Opette. Zehn Mädchen und kein Mann Suppé
3. a. Menuett. b. Marsch aus dem Divertissement Nr. 11 Mozart
4. Potpourri üb. Kärntnerische Volkslieder. Auf Glückes Wogen, Walzer Waldteufel
5. Serenade Bridge
6. II. Scene des II. Akts aus der Oper Wagner
7. Lohengrin Wagner
8. Fledermaus Polka Strauss

Aus der Nachbarschaft.

Ober-Eichbach, 17. Dezbr. Gestern entstand im Anwesen des Jakob Burkart ein Schadenfeuer, das ziemlich großen Umfang annahm. Die mit Futtervorräten gefüllte Scheune und einige Nebengebäude fielen dem Brand zum Opfer. Das Wohnhaus wurde durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr und Soldaten bewahrt, auch das Vieh wurde gerettet. Der Schaden soll, wie man uns mitteilt, etwa 40 000 M. betragen, er ist durch Versicherung gedeckt.

FC. Limburg, 16. Dezbr. Ab 14. Dezbr. werden für die Landorte des Kreises Limburg Petroleumkarten ausgegeben.

FC. Von der Bergstraße. Die diesjährige reiche Weinernte veranlaßt wieder zu Neupflanzungen der Weinberge, umso mehr da die letzten schlechten Weinjahre zu Massenausrodungen führten. Nun aber verursachen die Neuanlagen von Weinbergen große Umrobdungsarbeiten, wozu zur Zeit die Arbeitskräfte fehlen, weshalb man mit dem Plan umgeht, auch hierbei Kriegsgefangene zu beschäftigen.

Tages-Neuigkeiten.

Auf einer Bergtour verunglückt. (Privattelegr.) Das Berl. Tgbl. meldet aus Salzburg: Drei Handlungslehrlinge unternahmen eine Bergtour. Einer stürzte über eine steile Wand 70 Meter tief ab und blieb schwer verletzt liegen. Die beiden anderen hielten die ganze Nacht während eines heftigen Schneesturms bei dem Verunglückten Wache. Bis eine Expedition der Alpenvereine erschien, war der Abgestürzte tot, die beiden anderen halb erstoren.

4000 Menschen verhungert. Berlin, 16. Dezbr. (Privattelegraph.) Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet aus Rotterdam: Der „Times“ wird aus Melbourne gemeldet, daß auf den Salomo-Inseln 4000 Eingeborene infolge der Dürre verhungert sind. Ganze Dörfer seien entvölkert; niemand begrabe die Toten.

Karl Ritter von Faber gestorben. Berlin, 16. Dezbr. (Privattelegraph.) Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus München: Der Mitbegründer der weltbekannten Nürnberger Bleistiftfabrik Johann Faber, Karl Ritter von Faber, ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Allerlei.

* Eine kräftige Antwort Blüchers. Als Napoleon I. am 29. Juni 1815 dem Thron zugunsten seines Sohnes entlag hatte, schrieb der zum Oberbefehlshaber ernannte Marschall Davoust am folgenden Tage an Blücher, daß die Abdankung des Kaisers die Ursache des Krieges hinweggeräumt habe, und daß Blücher eine große Verantwortung auf sich laden würde, wenn er trotzdem die Feindseligkeiten fortsetzen wollte. Darauf entwarf Blücher mit Gneisenau folgende Antwort: „Mein Herr Marschall! Es ist irrig, daß zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich alle Ursachen zum Kriege ausgehört haben, weil Napoleon dem Thron entlag ist. Dieser hat nur bedingungsweise zugunsten seines Sohnes entlag und der Beschluß der verbündeten Mächte schließt nicht Napoleon allein, sondern alle Mitglieder seiner Familie vom Throne aus. Wir verfolgen unsern Sieg und Gott hat uns Mittel und Wollen dazu verliehen. Sehen Sie zu, Herr Marschall, was Sie tun und stürzen Sie nicht abermals eine Stadt ins Verderben. Wollen Sie die Verwünschungen von Paris ebenso wie die von Hamburg auf sich laden? Nur in Paris kann ein zuverlässiger Waffenstillstand geschlossen werden. Ich mache Ihnen bemerklich, Herr Marschall, daß, wenn Sie mit uns unterhandeln wollen, es sonderbar ist, daß Sie unsere mit Briefen und Aufträgen geänderten Offiziere gegen das Völkerrecht zurückhalten.“ Als Gneisenau hiermit fertig war, wollte Blücher die Feder ergreifen und unterschreiben. „Erst aber, Durchlaucht“, meinte Gneisenau, „muß der Brief ins Französische übertragen werden.“ — „Was, Sie wollen den Brief erst übersetzen?“ sagte Blücher erstaunt. — „Natürlich, Durchlaucht, wir können einem Franzosen doch nicht zumuten, daß er einen deutschen Brief verstehen soll!“ — „Warum denn nicht?“ rief Blücher wütend. „Wie hat denn Davoust an mich geschrieben? In fran-

zösischer Sprache; also habe ich das Recht, in deutscher an ihn zu schreiben. Mag er vornehm die Nase rümpfen und sagen, der Kerl, der Blücher, ist so dumm, daß er nicht einmal französisch versteht und mir in seiner Muttersprache schreibt. Ich rümpfe auch die Nase und sage, der Davoust ist so dumm, daß er nicht deutsch versteht und mir in seiner Muttersprache schreiben muß!“ Dabei blieb's und der Brief ging deutsch ab. (Tesch, Köln; Aus der Sprachschule des Allg. Deutschen Sprachvereins.)

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.
Am 4. Advent, Sonntag den 19. Dezember:
Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen. (Phil. 4, 4-7)
Vormittags 11 Uhr: Abendmahlsfeier für die Garnisonsgemeinde. Herr Dekan Holzhausen.
Nachmittags 1 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Dekan Holzhausen. Allgemeine Katechese.
Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Pfarrer Wenzel. (Marc. 6, 14-9)
Abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins im Kirchenaal 2. Die Angehörigen der Mitglieder und die Gemeinde sind herzlich eingeladen.
Die Kriegesbetstunde fällt in dieser Woche aus.
Freitag, den 21. Dezember abends 5 Uhr 10 Min. Christabendgottesdienst.
Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche
Am 4. Advent, Sonntag, den 19. Dezember
Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel.
Die Kriegesbetstunde fällt in dieser Woche aus.

Heutiger Tagesbericht.

Letzte Meldungen
Großes Hauptquartier, 17. Dezbr. 1915.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Dicht östlich von Armentieres stieg gestern vor Hellwerden eine kleine englische Abteilung überraschend bis in einen unserer Gräben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert.
Sonnig blieb die Gesehtstätigkeit bei vielfach unsichtigem Wetter auf schwächere Artillerie- und Handgranaten- und Minenkämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.
Russische Angriffe zwischen Naos- und Miadziol-See brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals von Linsingen:
Keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Bijelopolje ist im Sturm genommen. Ueber 700 Gefangene sind eingebracht.
Oberste Heeresleitung.

Alle Drucksachen

werden in der
„Taunusbote“ - Druckerei
rasch und billigst
angefertigt.

Freibank. (4499)
am 18. Dezbr. 1915
von 1/9 - 1/10 Uhr wird
Schlachthof Rindfleisch
(roh) zum Preise von
das Pfd. verkauft.
Homburg, den 17. Dez. 1915.
Schlachthofverwaltung.
dunkelbraunes
Portemonnaie
am Freitag Abend verloren.
Gegen Entgelt im Theater.) Gegen
abzugeben. (4498)
Parkstraße 8.
Ankauf
alten Möbeln, alten
u. Gegenständen
gegen sofortige Zahlung
Carl Lagneau,
Schulstraße 11. (1090)

Mädchen (4497)
oder Frau sofort für Hausarbeit
gesucht. Blumensteinweg 18.
Ein Mädchen
in allen Hausarbeiten erfahren und
in der Küche bewandert, sucht pass.
Stelle. Angebote unter A. S. 4495.
Eine schöne
3 Zimmerwohnung
nebst Küche und Zubehör in schöner
Lage zum 1. April 1916, ev. auch
früher zu vermieten.
44-9a Untertor 5.
Schöne (3531a)
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör, Gas und elektr. Licht
in schöner, freier Lage sofort oder
später billig zu vermieten. Zu erf.
Kirdorf Bachstraße 51.
1 Zimmer
Zentralheizung
elektr. Licht mit
Rezeptionsdauernd zu vermieten.
4222a) L. Lepper, Wölgasse 7.

Weihnachts-
Anzeigen
erbitten wir uns frühzeitig
„Taunusbote.“

1 Zimmer m. Küche
nebst Zubehör an einzelne Person
zu vermieten. [3640]
Wallstraße 7.
3 bis 4 Zimmerwohnung
im 2. Stock mit allem Zubehör zu
vermieten. 4453a
Ede Elisabethen- u. Wallstraße 33.
Möbl. Zimmer
Nahe Bahnhof zu vermieten.
3365a Ferdinands-Anlage 3 II.
Moderne
4 Zimmerwohnung
II. Stock mit Küche, Bad u. Man-
sarde, Erker und Veranda umfände-
halber p. r. 1. Jan. bzw. 1. April
zu vermieten. Zu erf. fragen
4078a) Dietrichsmerstr. 24.
Schöne große
2 Zimmerwohnung
mit Gas u. allem Zubehör z. verm.
990a) Höhenstraße 19.

Wenig getragene Massanzüge

erhalten Sie von **M 18** an auch für sehr starke Figuren (4322)

Neue Anzüge, Ulster, Paletots sehr billig.

Kaufhaus für Monatsgarderoben
Zeil 95, I,
Eingang Hasengasse 19 I.
Frankfurt am Main
Fahrtvergütung.

Vorteilhaftes Angebot in Schuhwaren

Männer

Holzschuh, Leder mit 2 Schnallen, mit und ohne warmes Futter **M 4.75** pro Paar
Hauspantoffel mit Fled **M 2 p. P.**

Frauen

Schnürstiefel mit Lack. **M 9.50**
Halbschuh **M 8.50**
braune Lederpantoffel m. Fl. **M 4.50**
mit Kamelhaarsohlenst. **M 3.50**
pantoffel **M 2.—**
Filzpantoffel **M 1.25**

solange Vorrat reicht empfiehlt

Schuhlager

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20.

Nachhilfe

in allen Realfächern erteilt
H. Thielecke, (2559)
Elisabethenstr. 17. I.

Christbescherung im Waisenhaus.

Das heilige Weihnachtsfest naht heran und die Kinder unseres Waisenhauses — 12 Knaben und 9 Mädchen — hoffen auch in diesem Jahre auf eine Bescherung. Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an alle Freunde der Waisen und bitten herzlich um ihre Unterstützung. Die Christbescherung findet im Waisenhaus am heiligen Abend, Freitag den 24. Dez. nachm. 4 Uhr statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Die Direktion des Waisenhauses:

Detan Holzhausen, Apotheker Goer, Rektor Kern, Konrektor Baer.

Weihnachts-Bitte.

Trotz Kriegsnot und dadurch bedingter großer Ansprüche an die Wohltätigkeit hoffen unsere Armen auf dem Lande auf eine Weihnachtsfreude, und bitten wir herzlich um freundliche Gaben in Geld, Lebensmittel und Kleidungsstücken.

Der Vorstand des Land-Armenvereins

Bertha Ende Kelly von Marg
Antonie Müller Anna Steinbrink.

Zur bevorstehenden Eiserner

Tagelöhner u. Fuhrwerke gesucht

Mittienbrauerei

4482) Homburg v. d. H.

In meinem Hause

Gymnasiumstraße 12 ist das Hochparterre: 4 freundl. Zimmer, Küche, Speisekammer, Bad, Veranda nebst Zubehör per 1. April 1916 zu vermieten (4481)

S. Werthelm.

Erster Stod

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Gas und Wasser zu vermieten.
Kirdorferstr. 26,
Zu erfragen Hinterhaus. (4478a)

Nehrens billige Kaffee- & Tee-Tage

Von heute an bis Weihnachten verkaufe ich **Kaffee und Tee**

zu folgenden ermässigten Preisen:

Gebr. Kaffee

in eigener Rösterei mit elektr. Betriebe fast täglich frisch geröstet, bis Weihnachten in verbesserten Sorten per Pfd. zu **M 1.70 M 1.80 M 1.90 M 2.00**

Chin. Tee

per Pfd. **M. 2.50 2.80 3.20 u. 4.20.** Zu letzterem Preis gebe ich eine der hochfeinen best. existierenden Sorten — **Pecco mit Blüten** — welcher Tee jetzt mit Mark **5 1/2**, bis **M 6** — bezahlt wird.

Homburger Kaufhaus für Lebensmittel

(J. Nehren)

Louisenstr. 33 **Telefon 168**
4490) **Filiale in Friedberg i. Hessen.**

Weihnachts-Verkauf

von

Damen- und Kinderhüten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Handschuhe, Blumen, Federn, Haarbänder, Schleier
Regenschirme

Kirdorferstrasse 43.

Preise für Herren-Bedienung.

Rasieren 20 Pfg. Haarschneiden 50 Pfg.
Bartschneiden 30 Pfg. Kopfwaschen 30 Pfg.
Preisermässigung bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschläger,

1866) **Louisenstr. 87, Telefon 317.**

Gewerkschafts-Kartell

Homburg - Kirdorf und Umgegend.

Infolge Schlaganfalls verschied am Mittwoch im Alter von 58 Jahren unser langjähriger Lokal-Wirt

Stadtverordneter Georg Kappus

Gastwirt

Die Ueberführung zur Einäscherung in Offenbach findet am Samstag, den 18. Dezember, vormittags 8 1/2 Uhr vom Sterbehause Neue Brücke aus statt, die Einäscherung in Offenbach ist um 12 Uhr.

Wir ersuchen alle Gewerkschaftler um zahlreiche Beteiligung.

Zusammentunft Samstag morgen 8 Uhr am Sterbehause.

Der Vorstand des Gewerkschafts-Kartells

Homburg-Kirdorf und Umgegend.

Bad Homburg v. d. H. 17. Dezember 1915. (4493)

Berein der Gast- u. Schankwirte des Obertaunuskreises.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kollegen von dem Ableben unseres hochverdienten

Herrn Georg Kappus

in Kenntnis zu setzen.

Die Ueberführung der Leiche findet Samstag vormittags 1/9 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Wir bitten um vollständiges Erscheinen, demselben die letzte Ehre zu erweisen.

4492)

Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 21. Dezember, nachmittags wird in den Auanlagen dahier Stamm-Ast und Reisert unter Ruster, Eichen, Ahorn und eine Pappel, versteigert.

Zusammentunft im Kurgarten.

Städtische Kur- und Badeverwaltung

Keine bessere Weihnachtsfreude

können Familienväter ihren Lieben bereiten, als sie eine

Militärdienst- und Aussteuer-Versicherung abzuschliessen. Die

Jduna zu Halle a. S.

gewährt solche zu vorteilhaften, Bedingungen schliesst sie

Todesfall-Versicherungen vom 12. Lebensjahre ab für Personen beiderlei Geschlechts.

Ankünfte bereitwilligst und kostenfrei durch Vertreter und Direktion.

4494)

Offizier auf Urlaub bittet um

Weihnachtsgaben für seine Le

Erwünscht werden:

Hosenträger, Taschenlampen, Taschenmesser, Mundnikas, Pfeifen, 1 Haarschneidemaschine, Cigaretten, Handschuhe.

Abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Praktische Weihnachtsgeschenke

sind



Lederwaren. Trotz hoher Lederpreise, durch mein grosses Lager habe ich in der angenehmen Lage grösste zu alten billigen Preisen zu verkaufen.

Jedermann sollte diese günstige Gelegenheit wahrnehmen.

Grösste Auswahl in Liebesgaben.

Starke Hosenträger zu M 1.25 u. 1.50

J. H. Kofler jun.

Grösstes Spezialgeschäft in

feinen Lederwaren — Reiseartikeln — Geschenkartikeln

Louisenstr. 70.

(4496)

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O., Höchst a. M.

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.

Uebernahme von Vermögensverwaltungen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung längere und kürzere Termine.

Schrankflächen unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg v. d. Kurhausgebäude

(1728)